

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 33 (2008)
Heft: 4

Rubrik: Medienberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Freiburger Nachrichten

7.11.2008

Widerstand gegen Standplatz bekräftigt Die CVP Saaneland und Stadt erachten einen Standplatz für Fahrende in Granges-Paccot weiterhin als ungeeignet. Sie plädieren für die Lösung in Säles. FREIBURG Die Christdemokraten reagieren auf die vom Staatsrat vorgezeichneten Lösungsmöglichkeiten im Hinblick auf die Schaffung von Durchgangsplätzen für Fahrende. Baudirektor Georges Godel gab im Oktober bekannt, dass auf dem Gebiet von SJes (Greyerzbezirk) zwei Standorte geprüft worden seien. Dabei habe sich der Gemeinderat von S1es mit dem Standort in der Nähe des Autobahn-Rastplatzes «Joux des Ponts» grundsätzlich einverstanden erklärt. Vorausgesetzt, der Zugang zum Durchgangsort erfolgt direkt über den Rastplatz. Dazu müsste aber noch der Bund als Eigentümer der Autobahnen seine Zustimmung geben. Sollten die Verhandlungen mit der Gemeinde Säles jedoch scheitern, stellte Godel auch klar, dass das Verfahren für die in Granges-Paccot und Bulle vorgesehenen Durchgangsorte wieder aufgenommen würden (siehe FN vom 18. Oktober). In einem Communiqué gegen die CVP Saaneland und Stadt nun ihren Widerstand gegen die Ausweichvarianten. «Die Standorte Granges-Paccot und Bulle liegen zu nahe bei der Gewerbe- und Wohnzone», finden sie. rsa

Berner Landbote

09.10.08

Stellungnahme durch
die RG

Ein Plädoyer für die Fahrenden Schweizer Fahrende), ein, unterstützen die Kantone, Schulen, usw.. und sind an der Aufarbeitung tier Jenischen Sprache. Hauptaufgabe ist jedoch das Abbauen von Vorurteilen sowie Ängsten bei der sesshaften Bevölkerung. Unser Dokumentationszentrum in Zürich bietet allen Menschen die Möglichkeit, die Welt der Schweizer Jenischen kennen zu lernen sowie bei einem persönlichen Gespräch von Mensch zu Mensch zu verstehen, was die Kultur den Jenischen bedeutet und wieso sie so dringend Stand- und

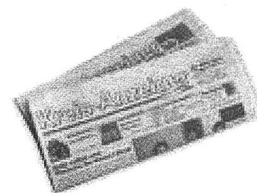
Durchgangsorte benötigen. Ohne diese, können sie ihrer Arbeit nicht nachgehen und ihre Familie ernähren. Viele Besucher unseres Dokumentationszentrums wussten nicht, dass die Jenischen zu früheren Zeiten verfolgt und Kinder den Eltern entrissen wurden. Dies alles geschah hier in unserer Schweiz.



Dennoch hegen die Fahrenden keinen Hass, sondern versuchen, den Dialog zu führen, versuchen sich zu öffnen und Anerkennung zu finden. Lustig war das Zigeunerleben eigentlich nie für die Fahrenden. Schön wäre es, dem Kaiser kein Geld zu geben und im grünen Wald zu leben! Haben Sie Fragen oder Anregungen? Gerne stehen wir Ihnen zur Verfügung:

info@radgenossenschaft.ch! Telefon: 044 432 5444
Sandra Bosshard, stv. Geschäftsleitung

Über die Jenischen gibt es eine Menge Fakten, die vielen Sesshaften nicht bekannt sind. Wussten Sie, dass Jenische Schweizer sind. 30'000 Jenische in der Schweiz leben. 3'000 bis 5'000 jährlich in der Schweiz auf Reisen gehen. Die Fahrenden Schweizer Jenischen ein Patent beantragen müssen, um ihre Arbeit ausüben zu dürfen. Ausserdem müssen die Schweizer Jenischen Militärdienst leisten wie alle Schweizer Bürger. Sie zahlen Steuern und AHV und besitzen einen Schweizer Pass besitzen. Sie haben zwar eine eigene Sprache, sehen aber genauso aus wie wir. Die Radgenossenschaft der Landstrasse ist die Dachorganisation der Schweizer Jenischen und ist vom Bund anerkannt. Wir setzen uns für Stand- und Durchgangsorte (Lebensraum für Schweizer Fahrende) ein.



Rätisches Museum

Vom Zusammenleben der «Puuren» und «Kessler»
In Graubünden waren und sind zahlreiche Jenische beheimatet. Eine neue Sonderausstellung im Rätischen Museum beleuchtet die Beziehung zwischen Sesshaften und Fahrenden. Gestern wurde die historische Sonderausstellung «Puur und Kessler. Sesshafte und Fahrende in Graubünden» sowie das unter dem gleichen Titel erschienene Buch im Rätischen Museum den Medien vorgestellt. Die Ausstellung, die von heute Freitag bis zum 25. Januar dauert, ist in fünf Themenbereiche gegliedert, die alle mit einer anderen Farbe gekennzeichnet sind.

«Puur» und «Kessler» - so lautet gemäss Medienmitteilung die jenische beziehungsweise nichtjenische Bezeichnung für die jeweils anderen Mitmenschen: Der «Puur» steht für die sesshafte Bevölkerung.

«Kessler», die Berufsbezeichnung des Pfannenflickers, wurde früher verallgemeinernd auf die fahrende Minderheit angewendet. Einerseits waren die Menschen gerade in entlegenen Regionen angewiesen auf die Dienstleistungen der wandernden jenischen Handwerker, und auf Festen spielten häufig jenische Musiker zum Tanz. Andererseits geriet die fahrende Lebensweise im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts zunehmend unter Druck, da sie als unvereinbar mit den herrschenden Gesellschaftsidealen galt. Einbürgerungen und Schulpflicht erschweren

das Reisen, das mobile Gewerbe wurde immer stärker reguliert.

«Heikles Thema»

Besonders einschneidend waren die Kindswegnahmen durch das Hilfswerk «Kinder der Landstrasse» der Pro Juventute, denen sich ein ganzer Ausstellungsraum widmet. Die 1926 gegründete Organisation versorgte schweizweit 586 Minderjährige in Pflegefamilien, Heimen oder Anstalten; 294 davon stammten aus Graubünden. Erklärtes Ziel des Leiters des Hilfswerks war es, so «den Verband des fahrenden Volkes zu sprengen». Erst 1973 wurde das Hilfswerk auf Druck der Öffentlichkeit aufgelöst.

Die Sonderausstellung entstand in Zusammenarbeit mit dem Institut für Kulturforschung Graubünden (ikg), das im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms NFP 51 «Integration und Ausschluss» die Geschichte der Jenischen in Graubünden erforscht

und aufgearbeitet hat. Dafür bekamen die Forschungsmitarbeiter Zugang zu Dokumenten im Staatsarchiv Graubünden und im Bundesarchiv in Bern, die bisher unter Verschluss gehalten wurden. Jedoch mussten die Fallbeispiele anonymisiert verwendet werden.

«Das ist ein düsteres Kapitel der schweizerischen Minderheitsgeschichte», sagt Georg Jäger, Leiter ikg, in seiner Rede, «manch einer würde die Finger von so einem heiklen Thema lassen.»

Zu der aktuellen Sonderausstellung gibt es zahlreiche Begleitveranstaltungen. Weitere Informationen unter www.raetischesmuseum.ch

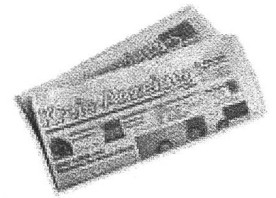
Von Flurina Maurer

Forschungsergebnisse in Buch festgehalten

Parallel zur Ausstellung wurden die wichtigsten Forschungsergebnisse in dem Buch «Puur und Kessler - Sesshafte und Fahrende in Graubünden» publik gemacht. In sieben Kapiteln werden von den vier Autoren Guadench Dazzi, Sara Galle, Andra Kaufmann und Thomas Meier Themen aufgegriffen wie Bürgerrecht, Armen- und Fürsorgewesen, Identität und Ausgrenzung.

Ein Kapitel widmet sich dabei ausführlich dem Pro Juventute-Hilfswerk «Kinder der Landstrasse», da der Kanton Graubünden zu den Wegbereitern und zu den wichtigsten Aktionsfeldern des Hilfswerks gehörte, wie gestern an der Medienkonferenz betont wurde.

Die Darstellung dieses Themas wurde von Mitarbeitenden des ebenfalls im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms NFP 51 durchgeführten Projekts «Aktenführung und Stigmatisierung» übernommen. Mit seiner 280 Seiten umfassenden, illustrierten Publikation möchte das Institut für Kulturforschung Graubünden ikg dem Leser ein schwieriges Kapitel Zeitgeschichte unmittelbar zugänglich machen. (fm)



Freiburger Nachrichten

13.08.08

Schweiz: «Die Bedürfnisse der Fahrenden sind nirgendwo erfasst»

In der Schweiz leben rund 2500 Fahrende. Davon wohnen 40 Prozent im Winter in Wohnungen, die an-deren stellen ihre Wohnwagen in der kalten Jahreszeit auf Standplätzen ab. Doch herrscht Platznot: Nur etwa 600 Fahrende finden Platz auf einem Standplatz. Laut Bundesrats-Bericht vom Oktober 2006 fehlen schweizweit 29 Stand- und 38 Durchgangsplätze. Der einzige Standplatz des Kantons Freiburg liegt bei der Verbrennungsanlage Saidef in Posieux. Schweizer Fahrende werden als Jenische bezeichnet und sind in einer Gemeinde angemeldet. Ausländische Fahrende sind meist Roma. In der Westschweiz - also auch im Freiburgerland - halten sich mehr ausländische als Schweizer Fahrende auf. «Die Schweizer sind in kleinen Gruppen mit drei bis zehn Wohnwagen unterwegs», sagt Benoit Dumas, Sprecher der Kantonspolizei Freiburg: «Sie sind sehr diskret.» Das Schweizer Raumplanungsrecht erfasst die räumlichen Bedürfnisse der Bevölkerung; so gibt es verschiedene Nutzungszonen wie Wohn-, Gewerbe- oder Industriezonen. «Die räumlichen Bedürfnisse der Fahrenden sind aber nirgendwo erfasst», sagt Urs Glaus, Geschäftsführer der Stiftung Zukunft für Schweizer Fahrende. Die Fahrenden seien jedoch darauf angewiesen, dass Durchgangs- und Standplätze für sie eingerichtet würden. Dabei sei es wichtig, dass solche Plätze zonenrechtlich abgesichert seien: „Ohne zonenrechtliche Absicherung kann der Platz aufgehoben werden, sobald in der Gemeinde ein anderes politisches Lüftchen weht“, sagt Glaus.

04.09.2008 Nachrichten Italien

EU-Kommission heisst Italiens Fingerabdruck-Regeln für Roma gut / Italiens umstrittene Pläne zum Umgang mit Angehörigen der Roma-Minderheit haben die Zustimmung der Europäischen Kommission bekommen.

Die italienische Regierung habe auf Brüsseler

Wunsch aber einige anfechtbare Regeln geändert, sagte ein Sprecher von EU-Justizkommissar Jacques Barrot am Donnerstag in Brüssel. Ihre Fingerabdrücke müssten sich in *Italien* lebende Roma demnach nur als letztes Mittel und keineswegs systematisch abnehmen lassen.

Im Juni hatte die Mitte-Rechts-Regierung von Ministerpräsident Silvio Berlusconi angekündigt, von ethnischen Roma – einschliesslich Kindern - Fingerabdrücke nehmen zu wollen, um die Zahl und die Lebensbedingungen dieser Menschen besser kontrollieren zu können.

Das UNO-Kinderhilfswerk UNICEF und katholische Einrichtungen hatten dies als Verletzung der Grundrechte kritisiert. Die EU-Kommission hatte die italienische Regierung daraufhin um einen detaillierten Bericht über ihre Absichten gebeten.

Bieler Tagblatt / 25.09.08

Sündenböcke

In der Zeitung und im Fernsehen sich darüber zu entrüsten hilft da nicht viel! Aber vielleicht sich mit dem Boss der Fahrenden an einen Tisch zu setzten, sie als Mitmenschen behandeln, klare Linien setzen. Wäre doch gelacht, wenn man da zu einer Einigung käme. Über die Fäkalien ist niemand erfreut, das begreife ich. Aber am 100-Kilometer-Lauf gibt es Bauernhöfe, die ums Ganze Haus mit solchen Häufchen übersät sind. Keine Zigeuner, Sportler! Geklaut wird was das Zeug hält, manchmal sogar von lieben Nachbarn, Es waren die Zigeuner, und schon hat man wieder einen Sündenbock! Engel sind es bestimmt nicht. Der Ruf ist aber schlechter als es in Wirklichkeit der Fall ist. Ich habe noch nie gesehen, dass Zigeuner einen Krieg angefangen hätten.

Fredy Weber, Nidau

